

Gegen falsches Opfergedenken – für ein Ende deutscher Kriegseinsätze

Offizielle Gedenkfeier zum Volkstrauertag auf dem Ehrenfriedhof: an falschem Ort, in militaristischer Form und unter inakzeptabler Beteiligung kriegführender Armeen!

Wenn die Stadt anlässlich des „Volkstrauertags“ zur Gedenkfeier auf dem sogenannten Ehrenfriedhof lädt, ist viel vom Frieden die Rede. Um ihn soll „immer wieder von Neuem gerungen werden“ damit „der ewige Frieden zwischen den Völkern“, von dem Ludwig Börne sprach, kein Traum“ bleibe, hieß es z.B. in den „Worten des Gedenkens“ des Oberbürgermeisters vom letzten Jahr.

Die schönen Worte werden jedoch durch die Art der Feierlichkeiten stets konterkariert. Das beginnt schon mit dem Veranstaltungsort: Der Ehrenfriedhof ist mit seiner faschistischen, auf Heldengedenken ausgelegten Ästhetik und seiner unheilvollen Tradition kein Ort für würdevolles Gedenken und glaubhafte Friedensbekenntnisse. Schon gar nicht, wenn die Feierlichkeiten durch militärische Ehrenzeremonie untermauert werden. So lockt das militaristische Brimborium vor allem rechte Kreise auf den Ehrenfriedhof, die statt nach Frieden danach streben, bei neuen Kriegen unter den Siegern zu sein.



Zerbombter Tanklastwagen auf einer Sandbank im Kundus

Gedenken in Uniformen kriegführender Armeen

Ein weiterer Widerspruch zu den Worten vom Frieden ist die Teilnahme von Vertretern der US-Armee, der Bundeswehr und anderer Nato-Armeen, d.h. von Armeen, die aktuell Aggressionskriege führen und andere Länder besetzt halten. Selbstverständlich sollten wir die Verdienste der USA bei der Befreiung Deutschlands vom Faschismus nicht vergessen und auch nicht die dabei gefallenen US-Soldaten. Aber: Angesichts von vermutlich

über einer Million Toten im Irak- und Zigtausenden Toten im Afghanistankrieg ist die Beteiligung von Vertretern der dafür verantwortlichen Truppen völlig inakzeptabel. Während man sie hier feierlich der Opfer vergangener Kriege gedenken lässt, produzieren sie dort Tag für Tag neues Leid. Das gilt selbstverständlich nicht nur für US-Soldaten, sondern auch für Angehörige der deutschen Streitkräfte. Wie mörderisch auch deren Einsatz in Afghanistan ist, wurde der deutschen Öffentlichkeit ja vor 2 Monaten auf drastische Weise vor Augen geführt: Der Befehl eines Bundeswehroffiziers, zwei Tanklastzüge zu bombardieren, hat allein über 100 Afghanen das Leben gekostet.

Verdecktes Werben für westliche Kriegspolitik

Hatte die frühere Oberbürgermeisterin Beate Weber zum Volkstrauertag 2006 immerhin auch an die Opfer der gegenwärtigen Kriege erinnert – inkl. der 650.000 Menschenleben, die bis dahin bereits Krieg und Besatzung im Irak gefordert hatten – und die Lehre aus der Geschichte betont, „dass Krieg und Gewalt keine Lösungen bieten,“ so klang das bei der letztjährigen Erklärung des



Nach einem US-Angriff: Trauer um getötete Angehörige

jetzigen OB viel weniger friedliebend. Für den einstigen Burschenschaftler Würzner steht, wie zu Zeiten des Kalten Krieges, der Kampf um die „Freiheit“ in „anderen Regionen der Welt“ im Vordergrund. Wobei mit „Freiheit“ primär die des Marktes gemeint ist. Und wenn er fordert, nicht wegzusehen „wenn irgendwo Blut vergossen wird, wenn die Menschenrechte mit Füßen getreten werden, wenn Gewalt und Terror herrschen“ so kann man hier – im Kontext der Einsatzstrategien der an den Gedenkfeierlichkeiten beteiligten Armeen – unschwer die typischen Vorwände für die Kriege und Interventionen der USA und ihrer Nato-Verbündeten heraushören.

Mit ihrem Engagement für den Verbleib der Heidelberger Hauptquartiere von US-Armee und NATO, die bedeutende, direkte Rollen in den aktuellen Kriegen im Irak und in Afghanistan spielen, unterstützen die Spitzen der Stadt auch offen deren Kriegspolitik.

„Nie wieder Krieg!“

Die jährliche Feier auf dem Ehrenfriedhof, die Honoratioren der Stadt, Burschenschaftler und aktive Soldaten vereint, hat daher wenig mit Mahnung für den Frieden zu tun, sondern dient, wie öffentliche Gelöbnisse oder das neue Eiserne Kreuz dazu, alte militaristische Traditionen aufzufrischen und die Bevölkerung wieder an die Alltäglichkeit von Krieg zu gewöhnen.

Das Gedenken „Den Opfern von Gewalt“, wie es auf der Inschrift heißt, die nach 1945 auf den nationalsozialistischen Opferstein gemeißelt wurde, klingt universell, vermengt aber Täter und Opfer und lenkt durch die Verallgemeinerung von dem ab, an das wir uns in erster Linie erinnern sollten: an die Opfer deutscher Gewaltpolitik und an den breiten Konsens nach dem Zweiten Weltkrieg, dass von deutschem Boden nie wieder Krieg ausgehen soll.

In diesem Sinne fordern wir:

- **das sofortige Ende aller Auslandseinsätze der Bundeswehr**
- **Abzug der US- und NATO-Truppen aus Heidelberg**
- **Einstellung der militaristischen Feierlichkeiten zum Volkstrauertag**

Heidelberger Forum gegen Militarismus und Krieg



Massengrab: Afghanen beerdigen die Toten, die beim Angriff auf die Tanklaster ums Leben kamen ...



... und trauern um ihre Angehörige

**So. 15.11.09: Protestkundgebung
10.00 Uhr am Eingang des Ehrenfriedhofs**

Von Heidelberger Forum gegen Militarismus und Krieg, VVN/BdA HD, Antifaschistische Initiative HD

Mitfahrgelegenheit: 9:45 (pünktlich) ab Alois-Link-Platz (Parkplatz am Abzweig von der Rohrbacher Str.)